
Daniel-Hefte 1

Hingabe an Christus

William MacDonald

Daniel
Verlag 

Daniel-Verlag
Lychener Str. 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de
© William MacDonald
1. Auflage 2006
2. Auflage 2007

Sprachliche Bearbeitung: Werner Mücher
Satz: Daniel-Verlag
Druck und Bindung: quickprinter, Overath

ISBN-10: 3-935955-60-X
ISBN-13: 978-3-935955-61-4

INHALT

Vorwort	5
Einleitung	7

Hingabe an Christus bedeutet ...

1. Hingabe an die Anbetung.....	10
2. Hingabe an das Wort Gottes	13
3. Hingabe an das Gebet	14
4. Hingabe an die örtliche Gemeinde.....	15
5. Hingabe an die Familie	21
6. Hingabe an den Beruf.....	23
7. Hingabe in Bezug auf materielle Besitztümer	26
8. Hingabe in unserer freien Zeit	28
9. Hingabe bei allen Aktivitäten des Lebens.....	29



VORWORT

Dieses Heft geht auf einen Vortrag zurück, den William MacDonald im Oktober 1989 in Meinerzhagen, Schoppen, während einer Freizeit für junge Menschen gehalten hat.

Der Vortrag ist weiterhin auf Kassette lieferbar, und zwar zu bestellen bei: Christliche Buchhandlung Wolfgang Bühne, Meinerzhagen.

An dieser Stelle danken wir Lydia Brinkmann ganz herzlich, dass sie den Text abgeschrieben hat und so die Voraussetzung dafür geschaffen hat, dass der Vortrag nun einer größeren Leserschaft zugänglich gemacht werden kann.

William MacDonald versteht es, auf anschauliche und zu Herzen gehende Weise das Thema *Hingabe* zu behandeln. Es ist unser Gebet, dass dieses Heft insbesondere manchem jungen Leser zum reichen Segen wird. Doch auch ältere Gläubige tun gut daran, sich ernstlich zu fragen, wie es um ihre Hingabe gegenüber Christus steht.

Lychen, Juni 2006



EINLEITUNG

Wir wollen unsere Bibel in Römer 12 aufschlagen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (V. 1.2).

Wenn ich eine Überschrift für unser kleines Studium wählen sollte, würde ich gern diese wählen: *Hingabe an Christus? – Selbstverständlich*. Aber wie und in welchem Maß sollen wir dem Herrn Jesus Christus hingegen sein? Wie sollen wir die Hingabe in den verschiedenen Gebieten unseres Lebens praktizieren? Ich glaube, dass alle Christen darin übereinstimmen, dass die, die durch das kostbare Blut Jesu Christi gereinigt sind, Ihm hingegen leben sollten. Das Sühnungswerk des Erlösers am Kreuz von Golgatha ist von solch unendlichem Wert, dass es einfach gar nicht anders geht, als dass seine Nachfolger Ihm hingegen sind.

Es besteht keine Frage über die *Tatsache* der Hingabe. Ich habe niemals jemand ein Argument dagegen vorbringen hören. Die Tatsache wird allgemein anerkannt. Die Frage ist jedoch, in welchem Ausmaß ich Christus hingegen sein sollte. Und wie soll sich das in meinem Leben zeigen? Wie soll ich das ganz praktisch

ausleben? Im Idealfall sollten wir Christus vollständig ausgeliefert sein. Nichts weniger als ein vollständiges Opfer unserer selbst ist angebracht. Viele unserer Lieder drücken das auch aus: „Love so amazing, so divine, demands my soul, my life, my all. Oh Christ, thy bleeding hands and feet, thy sacrifice for me, each wound, each tear demands my life, a sacrifice for thee.“ – „Eine Liebe, so erstaunlich, so göttlich, verlangt meine Seele, mein Leben, mein Alles. O Christus, deine blutenden Hände und Füße, dein Opfer für mich, jede Wunde, jede Träne, sie alle verlangen mein Leben, ein Opfer für dich.“

Wie kann ich Ihm weniger geben als mein Bestes, und wie kann ich völlig für Ihn leben? Wenn Er alles, ja, sich selbst, für mich hingegeben hat, wie kann ich Ihm dann ein geringeres Opfer bringen? Ich glaube, es war C.T. Studd, der es einmal so ausgedrückt hat: „Wenn Jesus Christus Gott ist und für mich gestorben ist, dann kann für mich kein Opfer zu groß sein, das ich für Ihn bringen könnte.“ Ich möchte noch einmal wiederholen: Wenn Jesus Christus Gott ist und wenn Er für mich gestorben ist, dann kann für mich kein Opfer zu groß sein. Wenn diese Wahrheit uns packt, revolutioniert sie unser Leben.

Ja, völlige Hingabe ist tatsächlich das Ideal. Es ist natürlich eine sehr reale Frage, ob irgend jemand überhaupt Christus völlig hingegeben ist. Studd sagte einmal, dass er kein Gebiet seines Lebens kenne, das dem Herrn Jesus nicht hingegeben wäre. Ich persönlich kann das von mir nicht sagen, weil ich mir nicht traue. Ich traue meinen Motiven nicht. Ich würde gerne *denken*, dass ich Ihm völlig hingegeben bin. Doch meine

Erfahrung ist diese: Ich nehme mein Leben, lege es auf den Altar und übergebe es völlig Christus, doch am nächsten Tag kriecht mein elender Leib wieder vom Altar herunter.

Sogar der Apostel Paulus musste sagen, dass er es noch nicht ergriffen hatte oder schon vollendet war (Phil 3,12). Doch er jagte ihm nach, um es zu erreichen. Wenn wir an unsere eigenen Sünden, an unser Versagen, an unseren Egoismus und an unsere gemischten Motive denken, dann meine ich, würden die meisten von uns sehr zögern zu sagen, dass ihre Hingabe an Christus vollständig sei. Dies soll uns aber in keiner Weise davon abhalten, das Ziel anzustreben. Auch wenn wir noch nicht dort angekommen sind, können wir uns zumindest in diese Richtung vorwärts kämpfen. Das tat Paulus. Er jagte dem Ziel der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus nach. Und wenn ich die Lieder der Hingabe noch nicht als meine Erfahrung singen kann, dann kann ich sie doch als die Sehnsucht, als den Wunsch und das Ziel meines Herzens singen. Ich möchte, dass mein Leben Christus hingegeben ist. Wenn also die völlige Hingabe das Ideal bleibt und die meisten wohl nicht zu sagen wagen, dass sie Christus vollständig hingegeben seien, so gibt es doch bestimmte Dinge, die wir tun können. Was würde es in meinem Leben bedeuten, wenn ich Christus wirklich hingegeben wäre?

Ich möchte das Thema gern vereinfachen. Ich habe mein ganzes Leben lang Botschaften über Hingabe gehört. Sie waren irgendwie unerreichbar und schwebten gleichsam auf Wolke 9. Es war nichts Greifbares, womit man etwas anfangen konnte. Doch so muss es nicht sein.

1. HINGABE AN CHRISTUS BEDEUTET HINGABE AN DIE ANBETUNG

Ich komme nun auf die erste Frage zurück: Was bedeutet es für mein Leben, wenn ich auf das Opfer des Herrn Jesus in einer würdigen Weise reagiere? Zuerst bedeutet es, dass die Anbetung einen sehr wichtigen Platz in meinem Leben einnehmen muss. Wenn es das erste und das hauptsächliche Ziel des Menschen ist, Gott in alle Ewigkeit zu verherrlichen, dann werde ich dem Ziel und dem Zweck meines Lebens entsprechen, wenn ich ein Anbeter bin. Ich kann Hingabe an Christus dadurch zeigen, dass ich Ihn an bete. Das bedeutet, dass ich sowohl in meinem persönlichen Leben als auch in der örtlichen Gemeinde ein Anbeter bin und mein Herz in Anbetung und Lobpreis des Herrn überströmen lasse.

Dazu habe ich einen Vergleich, den ich euch heute Abend gern mitteilen möchte: Gott hat Hunde geschaffen, um uns etwas über Anbetung zu lehren. Hunde sind wirkliche „Anbeter“. Du kannst sie schlagen oder fortjagen, sie kommen trotzdem zurück und lecken deine Hand.

Bei uns zu Hause besuchte ich einmal eine Familie, die einen Irischen Setter hatte. Dieser Hund war wirklich ein „Anbeter“. Sobald ich ins Haus hineinkam und mich hinsetzte, kam er ins Zimmer und legte sein Kinn auf mein Knie. Wie kann man einem solchen Hund widerstehen? Eines Tages, als die Familie nicht zu Hause war, brachen Diebe ins Haus ein. Der Hund hieß sie königlich willkommen. Sie schlossen den Hund in die Küche ein und verschwanden mit allem, was sie aus dem Haus stahlen. Das nächste Mal, als ich die Familie besuchte, hatten sie

immer noch diesen Irischen Setter. Zusätzlich hatten sie nun einen Schäferhund. Sie sagten zu mir: „Streichle diesen Schäferhund bitte nicht, er ist nämlich unser Wachhund, ein Kampfhund, der unser Haus bewachen soll.“ So streichelte ich ihn nicht. Ich ignorierte ihn einfach. Doch dann geschah etwas ganz Seltsames. Als ich wieder zu Besuch kam, hatte der Irische Setter den Schäferhund „bekehrt“. Beide waren so freundlich, wie man es sich nur vorstellen kann.

Ich glaube, dass Gott die Hunde geschaffen hat, um mich und uns alle zu lehren, wie man ein wirklicher Anbeter wird. Katzen sind da ganz anders, sie sind irgendwie unabhängige Geschöpfe. Sie stolzieren umher und sagen gleichsam: „Ihr könnt euch glücklich schätzen, dass ich hier bin. Ich bleibe solange hier, wie ihr mir zu fressen gebt.“ Eine Katze zeigt keine Zuneigung. Ich möchte lieber ein „Hundechrist“ sein als ein „Katzenchrist“. Ich möchte ein Anbeter des Herrn Jesus sein. Wenn ich meine ganze Zeit damit verbrächte, Ihn anzubeten, dann wäre es noch immer nicht genug. Wenn uns das gesamte Vokabular der Welt zur Verfügung stände, dann wäre es noch nicht genug, um sein Lob zu besingen. Wenn ich also Christus hingegeben sein möchte, bedeutet das jedenfalls, dass ich ein Anbeter werden muss.

In einer christlichen Zeitschrift in den Vereinigten Staaten konnte man kürzlich lesen: „Wir haben die ganze Ewigkeit Zeit, den Herrn anzubeten. Jetzt kommt es darauf an, Seelen zu gewinnen.“ Nichts könnte falscher sein als das. Unsere erste Priorität bereits hier auf der Erde ist es, den Herrn Jesus Christus anzubeten. Ein sehr wichtiges Prinzip im Leben ist dies: Wir werden so wie das, was wir anbeten.

Es gibt Leute, die geschnitzte Bilder anbeten. Wenn unser „Gott“ ein geschnitztes Bild ist, ist es einerlei, was für ein Leben wir führen. Manche beten sogar Schlangen an. Dabei ist die Moral völlig bedeutungslos, dabei ist es völlig gleichgültig, was wir tun. Wenn wir jedoch den wahren und lebendigen Gott anbeten, so ist das ein großer Unterschied. Je mehr wir Ihn anbeten, umso mehr werden wir wie Er. Das lesen wir in 2. Korinther 3,18: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ Es ist ein gewaltiges Wunder, das dort stattfindet!

Vor Jahren las ich von einem Mann, der einen buddhistischen Tempel aufsuchte. Tag für Tag saß er dort auf dem Boden, seine Beine im Lotus-Sitz gekreuzt, seine Arme verschränkt. Alles, was er tat, bestand darin, Buddha anzuschauen. Die Leute sagten, dass sein Gesicht, nachdem er Buddha jahrelang so angeschaut hatte, wirklich wie das Gesicht Buddhas aussah. Ich weiß nicht, ob das wahr ist. Aber ich weiß auf jeden Fall, dass wir dem Herrn Jesus in dem Maß ähnlich werden, wie wir Ihn anschauen. Und wie schauen wir Ihn an? Durch die Bibel. An einer anderen Stelle heißt es, dass der Hörer des Wortes einem Mann gleich ist, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet (Jak 1,23). Der Spiegel hier ist die Bibel. Es ist aber auch so, dass wir, wenn wir die Bibel lesen und ganz besonders die Evangelien, die moralische Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen. Je mehr wir sie anschauen, umso ähnlicher werden wir Ihm.

Wer ist dazu in der Lage? Wie kann ich dem auch nur einigermaßen entsprechen? Bin ich ein Anbeter? Wird

meine Stimme – wenn ich ein Mann bin – in der Gemeinde des Volkes Gottes gehört, um Ihn anzubeten?

Ich liebe das Brotbrechen in den Gemeinden. Wenn ich Geschwistern begegne, die das Zusammenkommen verlassen haben und sich anderen religiösen Gemeinschaften angeschlossen haben, so sagen sie fast ohne Ausnahme, dass sie das Brotbrechen vermissen. Dann würde ich am liebsten sagen: „Warum bist du denn überhaupt weggegangen?“ Für mich ist es etwas ganz Wunderbares, Woche für Woche mit dem Volk Gottes zusammenzukommen und an den zu denken, der sich selbst für uns hingegeben hat.